

Leserbrief

Auch Schwächere wollen Ziele erreichen!

Betr.: Zur Darstellung der Position von ProStadtRegionalbahn am 15. März 2013 im PH

Eigentlich finde ich es ja positiv, dass die unterschiedlichen, ja, gegensätzlichen Positionen zur künftigen Nutzung der Schienentrasse Kiel-Schönberger Strand im PH so ausführlich Platz finden. Ich finde, das dient der Meinungsbildung, auch wenn die Differenzierungen zwischen der seit 1997 geplanten Regionalbahn und der diskutierten „StadtRegionalBahn“ weiterhin un- deutlich bleiben. Eine sachliche, knappe und übersichtliche Darstellung der unterschiedlichen Konzepte mit Chancen und Risiken könnte die Debatte erheblich versachlichen und die Meinungsbildung befördern.

Allerdings schadet es der Diskussionskultur erheblich, wenn durch die Sprecherin von ProStadtRegionalbahn die Vertreter der anderen Position verunglimpft werden, ihnen Schlampigkeit und die Verwendung „hanebüchener Argumente“ vorgehalten werden. Wer Mitstreiter gewinnen möchte, sollte die Anfragen der Zweifler ernstnehmen und verstehen lernen, aber die Zweifler nicht abwatschen. Schade, so werden Dialog-Chancen ver- tan.

Besonders entsetzt bin ich allerdings über den rücksichts- losen Umgang der Sprecherin von „Pro StadtRegionalBahn“ mit den Schwächeren und denen, die auf funktionierenden Busverkehr angewiesen sind: Schülerinnen und Schüler, äl- tere Menschen ohne Führer- schein und Familien mit klei- neren Kindern. Sie alle lassen sich nicht ohne Weiteres bei jedem Wetter aufs Fahrrad verfrach- ten. Und wenn dann noch die Ängste der Eltern um ihre spie- lenden Kinder, die von der

schnellfahrenden Bahn gefahr- det werden könnten, gering ge- schätzt werden, wird deutlich, dass das Verständnis für die Sorgen und Zweifel der Bahn- anrainer fehlt.

Es klingt durch, dass „Pro StadtRegionalBahn“ den Fe- ten- und Freizeitverkehr (Kie- ler Woche/Strandausflügler) und die wachsende Attraktivi- tät der Lebensräume durch die Bahnverbindung höher bewer- tet als die Bedürfnisse und Inte- ressen der Anrainer und der Busnutzer.

Diese, insbesondere Familien mit kleineren Kindern, Schüler und Senioren ohne Auto, sind aber auf funktionierende Bus- verbindungen angewiesen, weil sie eben nicht die Wahl zwi- schen Auto, Bus oder Bahn ha- ben. Besonders deutlich wird die Abwertung der Kinder und Schüler, indem behauptet wird, in den Bussen säßen „überwie- gend nur Schüler“ – als wenn es keine Notwendigkeit gebe, ih- nen einen angemessenen Schulweg zu ermöglichen.

Insgesamt lässt sich eine Hal- tung erkennen, die die Bedürf- nisse und Interessen von Kin- dern, Schülern und autolosen Älteren offenbar gezielt miss- achtet und entwertet, um dem eigenen Lieblingsprojekt „Schneller Schienen-Takt-Ver- kehr für Berufs- und Freizeit- Pendler“ mehr Geltung zu ver- schaffen.

Auch so gewinnt man keine Mitstreiter.

Pastor Christoph Thoböll
Probsteierhagen

Anmerkung der Redaktion: Die hier veröffentlichten Zuschriften sind Ausdruck der persönlichen Meinung der Einsendenden und nicht der Redaktion. Sie werden nur mit vollem Namen und unter Angabe der voll- ständigen Anschrift oder persönlicher E- Mail-Adresse veröffentlicht. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen.